

Hayek-Tage 2012 in Bayreuth

Vortrag „Neoliberale Staatsverständnisse im Vergleich“

Prof. Dr. Stefan Kolev, Wilhelm-Röpke-Institut

Die dem Vortrag zugrundeliegende Dissertation hat zum Ziel, den deutschsprachigen Neoliberalismus im Hinblick auf seine unterschiedlichen Staatsverständnisse zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurden vier Autoren ausgewählt: Walter Eucken, Friedrich A. von Hayek, Ludwig von Mises sowie Wilhelm Röpke. Das Geviert von Röpke bis Mises kann die Breite der Leitideen zum Staat und seiner Wirtschaftspolitik gut abbilden. Die Analyse wird mittels einer neuartigen Methode, in einer besonderen komparativen Anordnung sowie auf zwei inhaltlichen Ebenen durchgeführt, was im Folgenden erläutert werden soll.

Bei der methodischen Ausrichtung steht das Instrument der Topos-Zentrierung im Mittelpunkt. Als Topos wird das Gravitationszentrum des jeweiligen Werkes verstanden, um das die Theorie des Autors gewissermaßen kreist und welches daher als Begründung für die Positionen ausschlaggebend ist. Der Topos wird am Anfang der Ausführungen zu jedem Autor eingeführt. Bei Eucken handelt es sich um Macht und Entmachtung, bei Hayek um Wissen und Wissensteilung, bei Mises um die Handlungsautonomie der Individuen und bei Röpke um die soziale Kohäsion der kleinen Regelkreise. Diese Konzepte werden als Hypothesen eingesetzt und es wird überprüft, ob die Positionen des Autors und deren Begründungen tatsächlich aus dieser Quelle heraus erklärt werden können.

Die Dissertation versteht sich als komparative Studie. Das bedeutet, dass nicht einzelne Positionen an sich, sondern diese stets im Vergleich zu einem anderen Autor erläutert werden. Zu diesem Zweck wird das Geviert Röpke-Eucken-Hayek-Mises betrachtet und es werden in ihm drei Vergleiche vorgenommen: Eucken-Hayek, Röpke-Eucken und Hayek-Mises. Der erste Vergleich fungiert als eine Art Brücke zwischen den beiden Schulen, Ordoliberalismus und Österreichischer Schule, während die anderen beiden jeweils einer Schule und der ihr inhärenten Breite gewidmet sind. Eine der zentralen Thesen der Studie, die in vielen Aspekten bestätigt werden konnte, lautet, dass Hayek eine ganz besondere Sonderrolle spielt und in verschiedenen Etappen seines Lebens unterschiedlich zugeordnet werden kann.

Was die inhaltliche Analyse anbetrifft, so wurden in allen drei Vergleichen zwei Ebenen unterschieden. Auf der ersten Ebene wird das allgemeine Staatsverständnis des untersuchten Paares erläutert. Dabei stellt sich die Frage, welche *abstrakte* Rolle dem Staat in der jeweiligen Ordnungstheorie zukommt. Es werden auch zusätzliche Fragen gestellt, die das Staatsverständnis komplementieren, wie z.B. welche anderen gesellschaftlichen Akteure mit Aufgaben betraut werden, aus welcher normativen Zielsetzung diese Aufgabenverteilung zustande kommt und welchen konkurrierenden Ordnungsentwürfen der Autor sein Gebilde entgegenstellt. Auf der zweiten Ebene werden anschließend vier Felder der Wirtschaftspolitik untersucht: Wettbewerbs-, Konjunktur-, Währungs- und Sozialpolitik. Diese Felder haben sich als die zentralen bei allen vier Autoren herausgestellt, wobei die jeweiligen Akzentsetzungen sehr unterschiedlich sind. In den Abschnitten stellt sich die Frage, welche *konkreten* Leitideen das untersuchte Autorenpaar für die praktische Wirtschaftspolitik im Laufe der unterschiedlichen Wirkungsphasen entwickelt, ob sie mit

dem bereits herausgearbeiteten abstrakten Staatsverständnis harmonieren und ob eine Konvergenz innerhalb der Evolution des Paares festgestellt werden kann.

Als zentrale Ergebnisse der Studie können folgende Aspekte unterstrichen werden:

- Alle vier Autoren plädieren für eine *regelbasierte Wirtschaftspolitik*, d.h. für die Einschränkung der staatlichen Betätigung in der Ökonomie durch Grundsätze und damit gegen eine diskretionäre Wirtschaftspolitik auf allen vier untersuchten Politikfeldern.
- Bis auf Mises' Schriften schwingt in allen anderen Werken die Vorstellung, dass der Staat auf der Ebene der *Ordnungspolitik* aktiv werden soll, nicht aber auf der Ebene der Prozesspolitik. In der zentralen Spielmetapher ist der Staat damit zu betrauen, die Spielregeln zu setzen, während die Privaten innerhalb dieser Spielregeln die Spielzüge autonom tätigen. Prozesspolitik, also Eingriffe in die Spielzüge, wird nur in (meist durch den Topos) begründeten Ausnahmen zugelassen.
- Die vier Ordnungstheorien einschließlich des darin enthaltenen Staatsverständnisses sind nicht miteinander kombinierbar, d.h. *der* neoliberale Staat als Konsens existiert nicht. Stattdessen entwickeln die vier Autoren eine erhebliche *Bandbreite* an Vorschlägen, die sich in bestimmten Facetten ergänzen, häufig aber (bedingt durch den Topos) schwer miteinander vereinbar sind. Auch sind bei allen vier Autoren merkliche *Wandlungen* im Laufe der Schaffenszeit festzustellen, die Autoren befinden sich ein Leben lang in einem *Suchprozess*.
- Die Bildung der zwei *Schulen*, Ordoliberalismus und Österreichische Schule, wie sie in der Literatur häufig vorgenommen wird, erscheint als erster Zugang nützlich. Allerdings lässt sich zeigen, dass die zwei Schulen, besonders durch das Wirken Hayeks, durchaus bedeutende Überlappungen aufweisen. Aufgrund der erheblichen Differenzen in den Vergleichen wird dafür plädiert, diese und andere neoliberale Autoren nicht streng in Schulkategorien zu unterteilen, sondern sie stattdessen als *individuelle Persönlichkeiten* zu untersuchen. Ein komparativer Zugang, hier entlang des jeweiligen Topos, erweist sich als ausgesprochen ergiebig.
- Aus der Studie kristallisieren sich *vier Leitbilder* heraus, mit denen der jeweilige ideale Staat (innerhalb der Metapher Spielregeln/Spielzüge) umschrieben werden kann. Bei Eucken ist der Staat ein *Schiedsrichter*, der Regeln setzt und diese unparteiisch überwacht. Bei Hayek ist der Staat der *Gärtner eines englischen Gartens*, der allgemeine Regeln kultiviert, der Garten sich aber spontan entwickelt und die einzelnen Elemente nicht individuell zu kontrollieren sind. Bei Mises ist der Staat, in der explizit akzeptierten Karikatur Ferdinand Lassalles, ein *Nachtwächter*, der lediglich Leben und Eigentum zu schützen hat, alles andere aber den Privaten überlässt. Bei Röpke ist der Staat ein *Statiker*, der in Zusammenarbeit mit Akteuren der Bürgergesellschaft die moralischen und soziologischen Fundamente zum Spielfeld der Privaten immer wieder befestigen und verstärken muss.

Durch die besondere Perspektive der Arbeit wurde auch theoriestrategisch bezweckt, das reichhaltige Erbe des deutschsprachigen Neoliberalismus für den heutigen krisengeprägten Diskurs, in dem jüngst das öffentliche Interesse am Grundsätzlichen wieder erstarkt ist, ein Stück weit zugänglicher zu machen.